

# Evaluation kriminalpräventiver Projekte - Von großen Erwartungen und ersten Schritten



Bernd Holthusen  
Nockherstraße 2  
81541 München  
holthusen@dji.de  
[www.dji.de/jugendkriminalitaet](http://www.dji.de/jugendkriminalitaet)

## Struktur:

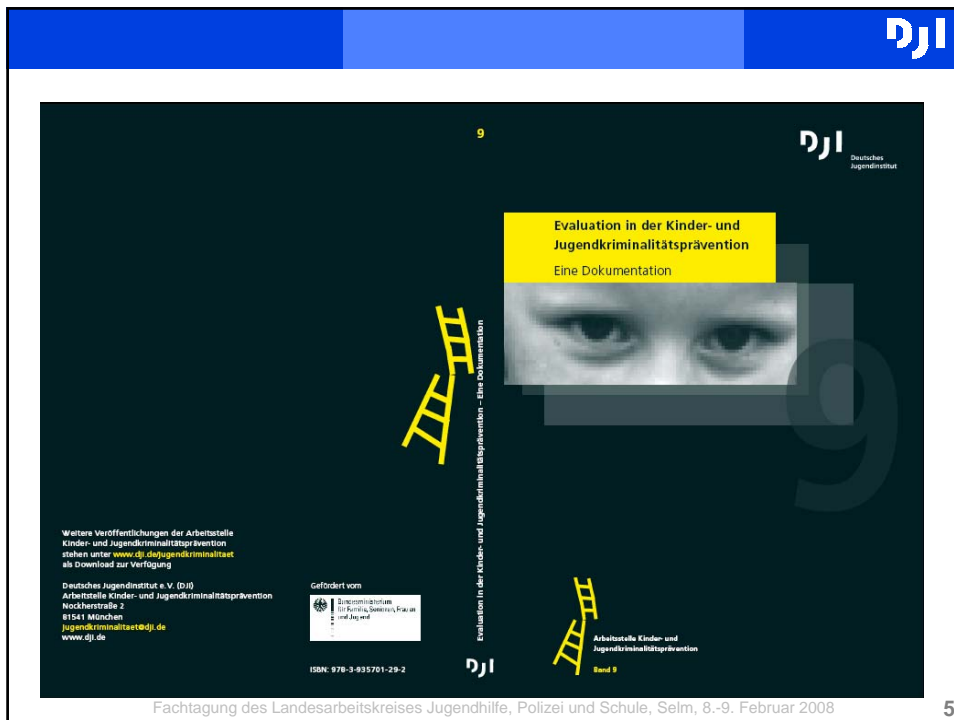
- **Einleitung: Evaluation in der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention**
- **Die Recherche nach Evaluationsstudien**
- **Ergebnisse der Recherche**
- **Erste Bilanz und Herausforderungen**

## Evaluation in einem schwierigen Feld: Prävention von Gewalt im Kindes- und Jugendalter

- Folgt der Präventionseuphorie eine  
Evaluationseuphorie in Gewaltprävention?
- Erster und zweiter Periodischer  
Sicherheitsbericht von BMI und BMJ
- Allseits gefordert aber wenig umgesetzt
  - z.B. Düsseldorfer Gutachten

## Recherche in einem schwer überschaubaren Feld

- **Eingrenzung des Gegenstandes**
  - Evaluationen von kriminalpräventiven Projekten im Kindes- und  
Jugendalter
  - Konzentration auf bundesdeutsche Projekte
  - Kriterium Selbstdefinition der Evaluierenden als Evaluation
  - extern evaluierte Projekte
  - primär Projekte mit deutlich erkennbaren sozialpädagogischen  
Anteil
- **Recherchestrategie**
  - 10 Jahrgänge in 75 einschlägigen Fachzeitschriften
  - Homepages von Instituten und Universitäten



## Dokumentation von 47 Evaluationsstudien

- Beschreibung des Gegenstandes / des evaluierten Projektes
- Auftraggeber
- Laufzeit
- Wer evaluiert?
- Zielstellung der Evaluation
- Form der Evaluation / Methode / Datenbasis
- Ergebnisse der Evaluation
- Evaluationserfahrungen und -probleme

## Präventionsprojekte im Stadtteil (Open Space)

**Quelle** Weeber, Rotraut/Betz, Fabian/Lenuweit, Birgit/Rohn, Holger (2004): Open Space – Offene Treffs für Teenies in der Ulmer Weststadt. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung. Download unter: [weeberpartner.de/SozialforschungSozialplanung/Beispiele\\_SozialforschungSozialplanung/439\\_OpenSpaceUlm.pdf](http://weeberpartner.de/SozialforschungSozialplanung/Beispiele_SozialforschungSozialplanung/439_OpenSpaceUlm.pdf)

### Beschreibung des Gegenstandes

Die AG West e.V. – ein Verein für Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit – entwickelte, unterstützt vom Arbeitskreis Sicherheit Weststadt, dem Stadtteil Forum West und dem Quartiersmanagement Weststadt in Kooperation mit der Kriminalpolizei Ulm, das Projekt Open Space. Zahlreiche türkische und deutsche Sportclubs, dazu Schulen, eine Kirchengemeinde und Jugendhilfeeinrichtungen waren als Kooperationspartner eingebunden.

Mit dem Projekt sollten offene und informelle Treffpunkte für 10- bis 14-Jährige in einem sozial schwachen Bezirk etabliert werden. Da es in dem Stadtteil an Freiräumen und Treffpunkten für Kinder und Jugendliche fehlte, wurden an öffentlichen Standorten Spiel- und Sportangebote eingerichtet. Damit sollte dem Wunsch der Kinder und Jugendlichen, im öffentlichen Raum präsent und sichtbar zu sein, anerkannt werden. Das Projekt Open Space legte Wert auf die Verbindlichkeit und Kontinuität der Angebote: Sie fanden stets am selben Ort, zur gleichen Zeit und mit denselben Übungsleitern statt. Diese kamen aus Jugendarbeit, Polizei, Sportvereinen, Schulen und Kirchen. Auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer beteiligten sich am Projekt.

Träger der Initiative war der gemeinnützige Verein für Jugendhilfe und Gemeinwesenarbeit im Ulmer Westen – die AG West e.V.

Neben dem Ziel, Gewalt und Regelverstößen schon früh vorzubeugen, sollten Kinder und Jugendliche mit Open Space für Spiel und Sport interessiert und darin unterstützt werden, eigene Talente zu entdecken und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Die beteiligten Kinder und Jugendlichen sollten stärker in die Sportvereine und Jugendhilfeeinrichtungen integriert werden. Sie sollten unterstützt werden, ihre Freizeit zu organisieren und ohne Gewalt und Zerstörungen Konflikte beizulegen. Darüber hinaus sollten über kulturelle Grenzen hinweg ein Wir-Gefühl entstehen und Vorurteile abgebaut werden. Insbesondere Kinder und Jugendlichen aus Problemfamilien sollten in die offenen und niedrigschwelligen Angebote eingebunden werden, um Kompetenzen und stabile soziale Beziehungen aufbauen zu können.

**Wer ist Auftraggeber?** Auftraggeber der Wissenschaftlichen Begleitung war das Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

**Laufzeit** Die Laufzeit war von September 2002 bis September 2003.

**Wer evaluiert?** Die Wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das Büro Weeber + Partner, Institut für Stadtplanung und Sozialforschung.

### Zielstellung der Evaluation

Das Projekt sollte auf Wirksamkeit und Effizienz überprüft werden. Gefragt wurde, ob die offenen Treffpunkte tatsächlich zu den gewünschten präventiven Wirkungen führten und wenn ja, in welchem Ausmaß. Darüber hinaus sollten die Auswirkungen des Erfolgs erfasst und geklärt werden, ob Open Space in anderen Städten eingesetzt werden könnte.

### Form der Evaluation/Methode/Datenbasis

In einer Vorher-Nachher-Untersuchung wurden Interviews mit Expertinnen und Experten, Betreuungskräften sowie mit den Kindern durchgeführt. Zum ersten Untersuchungszeitpunkt im Frühjahr wurden 50 Kinder befragt, im Herbst folgte die zweite Befragung, in der sich 22 Kinder zum wiederholten Male und 19 Kinder erstmalig äußerten. Außerdem wurden die Kinder, die nicht mehr zu den Treffs erschienen, telefonisch nach den Gründen ihres Wegbleibens befragt.

Mit Fragebögen wurden die Motive und Erfahrungen der Betreuerinnen und Betreuer erfasst und es gab Gespräche mit Schlüsselpersonen aus Schulsozialarbeit, Jugendhilfe und Polizei. Zusätzlich besuchten die Evaluatoren verschiedene Treffs und dokumentierten dies mit Fotos und Protokollen.

Die Ergebnisse der Interviews und Beobachtungen wurden interpretiert und flossen in den Bericht ein. Die Auswertungsmethode der erhobenen Daten wird nicht näher erläutert.

### Ergebnisse der Evaluation

Es nahmen in etwa gleich viele Jungen und Mädchen an dem Projekt teil. 22 % waren zwischen zehn und elf Jahren, 27 % zwölf Jahre und 15 % dreizehn Jahre alt. 78 % der befragten Kinder hatten einen Migrationshintergrund und 17 % wuchsen in Haushalten von alleinerziehenden Eltern auf.

Von den Befragten besuchten 22 % eine Grundschule, ein Drittel eine Hauptschule, ein Viertel die Realschule und 15 % das Gymnasium. In der Frage des Zugangs zum Projekt zeigte sich, dass fast die Hälfte der Kinder (49 %) in der Schule davon erfahren hatten: durch Falblätter, Plakate

und über die Schulsozialarbeit. Durch Freundinnen und Freunden erfuhr 34 % von dem Projekt.

Die Kinder und Jugendlichen begründeten ihre Teilnahme zu 46 % mit Spaß und zu 33 % mit Interesse an der Sportart. 38 % der Kinder gaben an, immer zu kommen, 47 % meistens und 16 % nur manchmal.

Die Kinder verstanden sich untereinander relativ gut, in manchen Gruppen sogar besonders gut. Die Autoren fassen zusammen: »Insgesamt sind die Antworten unauffällig, bis auf ein Kind beim Taekwondo, das antwortet: »Wenn sich einer vordrängt, dann schlag ich ihn.« (S.25).

Die befragten Kinder und Jugendlichen gaben an, die Betreuerin oder den Betreuer ganz gern zu mögen, einem Drittel war es jedoch egal, wer den Treff leitete. 60 % der Kinder gaben an, mit der Betreuerin oder dem Betreuer über alles reden zu können, 40 % verneinten dies.

Die Kinder sollten einschätzen, wie oft es in ihrem Wohnviertel Ärger mit Jugendlichen gab, z. B. Polizeikontakte wegen Diebstahl oder Schlägereien, und ob sie das beunruhigend oder eher normal fanden. 40 % gaben an, dass so etwas manchmal vorkam, und mehr als die Hälfte davon fand, dass das beunruhigend war. Im Vorher-Nachher-Vergleich zeigte sich, dass sich bei den Kindern eine zunehmende Sensibilisierung für Kriminalität in der Weststadt entwickelte.

Die Kinder wurden auch nach den Gründen des gewalttätigen Verhaltens von Jugendlichen in ihrem Wohnviertel befragt. Die Antworten sind in Auszügen aufgelistet, Auswertungen oder Interpretationen wurden aber nicht vorgenommen.

Die Antworten der Kinder auf die Frage, was gegen gewalttätiges Verhalten getan werden könne, wurden in zwei Kategorien zusammengefasst. »Ein Teil der Kinder schlug vor, mehr Beschäftigungsmöglichkeiten anzubieten, einige Male wurde auch direkt auf das Open-Space-Programm Bezug genommen. Ein anderer Teil meinte, es müsse mehr Polizei eingesetzt werden, bzw. diese stärker präsent sein, ein Junge sagte sogar, es könne helfen, »sie mal einen Tag im Knast zu lassen« (S.40). Antworten im Einzelnen wurden nicht vorgestellt.

Die Kinder erlebten die Beschäftigung als sinnvoll und die vom Konzept verfolgten Ziele in der Beschäftigung und beim sozialen Lernen kamen bei ihnen an.

Bei der Befragung der Koordinatorin und Teamer der Open-Space-Gruppen zeigte sich, dass sie mit dem Angebot sehr zufrieden waren. Kritisch wurde angemerkt, dass die besonders schwierigen Kinder nicht erreicht werden konnten.

Ohne Verweis auf empirische Daten wurde gefolgert, dass die Angebote zu einer Förderung von persönlicher und sozialer Kompetenz geführt hätten. Begründet wurde dies mit der Auseinandersetzung mit den Verhal-

tensweisen und Regeln in der Gruppe und der Möglichkeit positive Formen der Konfliktlösung zu üben. Außerdem hätten sich Lernprozesse bei Spiel und Bewegung von der Motorik über Geschicklichkeit bis zum Zusammenspiel in der Gruppe entwickelt.

#### Evaluationserfahrungen und -probleme

Es werden keine Angaben gemacht.

#### Ergänzende Anmerkungen

Die wissenschaftlichen Methoden dieser Untersuchung werden nicht genannt.

### 40

#### Präventionsprogramm der Polizei für Grundschulen (Poli-Pap)

#### Quelle

Schaser/Benndorf (2004): Evaluation des polizeilichen Präventionsprogramms »Poli-Pap«. Landeskriminalamt Thüringen, Erfurt 2004 (unveröffentlicht).

#### Beschreibung des Gegenstandes

Über eine Symbolfigur mit dem Namen Poli-Pap sollten spielerisch kriminal- und verkehrspräventive Inhalte an Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter vermittelt werden. Es wurden Hausaufgabenhefte und Elternbriefe zu einzelnen Themen sowie eine Kostümplastik bei Großveranstaltungen der Polizei und auf Schulfesten eingesetzt. Mit der Symbolfigur sollten die Kinder spielerisch an die präventiven Inhalte des Programms herangeführt werden. Gleichzeitig sollten Aufmerksamkeits-, Informationsaufnahme- sowie Informationsverarbeitungsprozesse verbessert werden. Dieses Programm wurde in Kooperation mit dem Thüringer Innenministerium, dem Landeskriminalamt (TLKA), der Landespolizei, dem Thüringer Kultusministerium sowie dem Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit durchgeführt.

#### Wer ist Auftraggeber?

Die Evaluation wurde von der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle (KKFoSt) des Landeskriminalamts in Kooperation mit dem Sachbereich Prävention (TLKA) des Landeskriminalamts in Thüringen veranlasst.

#### Laufzeit

Die Fragebögen wurden im November 2002 versandt, der Evaluationsbericht wurde im April 2004 vorgelegt.

## Evaluation - Einige Sortierungen zu einem schillernden Begriff

- Evaluation und Forschung
- Wer evaluiert?
  - **Selbstevaluation, interne Evaluation, externe Evaluation**
- Wozu dient Evaluation?
  - **Formative und summative Evaluation**
- Prozessevaluation und Ergebnisevaluation
- reife Programme und innovative Programme
- Evaluation von Wirkungen
- Programmtheorieevaluation und logische Modelle
- Evaluationssynthese, Metaanalyse, Metaevaluation

## Ergebnisse der Recherche: Die dokumentierten Studien - ein weites Feld

- **Evaluationsstudien mit vorrangig standardisierten Untersuchungsdesigns**
- **Evaluationsstudien mit vorrangig qualitativen Untersuchungsdesigns**
- **Evaluation als Teil von Modellentwicklungen**
- **Evaluation von aus dem Ausland übertragenen Programmen**
- **Evaluation zur Qualifizierung der eigenen Arbeit**

## Evaluationsstudien mit vorrangig standardisierten Untersuchungsdesigns

- **Vorrangig Curriculums-basierte Maßnahmen**

- festgelegte Ablaufschema als Konstante
- Umsetzung des Programms / Programmtreue

- **Vorher-Nachher-Vergleiche**

- häufig nur kurze Zeiträume zwischen den Messzeitpunkten
- häufig psychologische Testverfahren
- große Erwartungen an kurzfristige Projekte: die Evaluationen zeigen eher geringe Effekte
  - Follow-Up-Studien sind erforderlich

## Evaluationsstudien mit vorrangig qualitativen Untersuchungsdesigns

- **im Vordergrund: die Prozesse und Abläufe, weniger die Ergebnisse**

- **Projekte im Modell-, Erprobungs-, Implementationsstadium**

- **häufig: formative Elemente zur Weiterentwicklung des Projektes**

- **angestrebt: Perspektivenvielfalt**

- Einbezug von Kindern und Jugendlichen in den Evaluationsprozess

## Evaluation als Teil von Modellentwicklungen

- Erprobung von innovativen Ideen und Ansätzen in Modellen
- Evaluation: Beitrag zur Klärung der konzeptionellen Grundlagen
  - Dokumentation und Systematisierung der praktischen Erfahrungen
  - häufig: formative Anlage
- Problem: Übertragung von Modellen in die Regelpraxis
  - Implementationsstudien

## Evaluation von aus dem Ausland übertragenen Programmen

- in den USA entwickelte, erprobte und evaluierte Programme
- Lizenzen
- "Gütesiegel" Evaluation als Vermarktungsinstrument
- Import, Übertragung, Implementierung, Durchführung und Evaluation in einer Hand ?



## Evaluation zur Qualifizierung der eigenen Arbeit

- **Evaluation als Mittel der Qualifizierung und Weiterentwicklung**
- **Qualitätssicherung**
- **Steigerung der Konkurrenzfähigkeit vor Ort**

## Erste Bilanz und Herausforderungen (I)

- **weit entferntes Ziel Evaluationskultur**
  - nächster Schritt: Transparenz in Durchführung und Darstellung
    - welches Verständnis von Evaluation und von Prävention
    - Ziele, Aufgaben und Funktionen der Evaluation; Finanzierung und Auftraggeber; Einbeziehung Betroffener und Beteiligter
    - methodisches Design
    - Verfahren der Datenerhebung, der Datenauswertung und der Bewertung
    - Reichweite der Ergebnisse
- **Evaluationsleitlinien / Standards**
  - Beccaria
  - DeGEval-Standards
  - Arbeitshilfe für die Evaluation zur Qualitätssicherung polizeilicher Präventionsprojekte

## Erste Bilanz und Herausforderungen (II)

- **Erfahrungsaustausch**
  - Lernen aus Fehlern und Problemen
- **Prävention als besonderer Gegenstand - oder wie misst man das Nicht-Eintreten eines Problems**
  - Beobachtungsproblem
- **Evaluation von Regelpraxis**
- **Follow-Up Studien**
- **nicht intendierte Nebeneffekte**

## Erste Bilanz und Herausforderungen (III)

- **Einbeziehung der Fachkräfte**
- **Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen**
- **Problem Wirksamkeitsnachweise**
  - bei wenig ausgereiften Programmen und Projekten fehlen die konzeptionellen und empirischen Voraussetzungen
- **Übertragbarkeit**
- **generalisierbares Wissen für die Fachdebatte**

**... die ersten Schritte sind getan und  
viele weitere werden folgen (müssen) ...**

**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit !**

[holthusen@dji.de](mailto:holthusen@dji.de)  
[jugendkriminalitaet@dji.de](mailto:jugendkriminalitaet@dji.de)  
[www.dji.de/jugendkriminalitaet](http://www.dji.de/jugendkriminalitaet)